

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 259.

Halle, Sonnabend den 4. November
Hierzu eine Beilage.

1848.

Deutschland.

Frankfurt a. M., d. 31. October. Der Amtl. Theil
der Frankf. D. V. - Ztg. enthält Folgendes:

„Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog-Reichsverweser sind
seit der Uebernahme der Centralgewalt und insbesondere aus
Anlaß verschiedener von dieser getroffenen Maßregeln, so zahl-
reiche Ergebenheits- und Zustimmungsadressen von ganzen Pro-
vinzen, Städten, Landgemeinden, Vereinen und einzelnen Per-
sonen zugegangen, daß die Beantwortung jeder einzelnen der-
selben nicht wohl stattfinden konnte, sondern nur für jene Zu-
schriften verfügt ward, wo besondere Gründe eine Erledigung
nothwendig machten. Se. kaiserliche Hoheit fühlen sich jedoch
gedrungen, den Einsendern dieser Adressen Ihren wärmsten
Dank für die darin ausgesprochenen Gesinnungen auszudrücken,
und haben das unterzeichnete Reichsministerium des Innern
beauftragt, dies in Ihrem Namen öffentlich bekannt zu geben.

Frankfurt a. M., den 31. October 1848.

Das Reichsministerium des Innern.

Berlin, d. 2. Nov. Die Sp. Ztg. berichtet aus amtli-
cher Quelle: Schon vor Beginn der vorgestrigen Abend Sitzung
wurde der Eingang zum Concertsaale von dem Volk besetzt ge-
halten und einzelnen Abgeordneten der Rechten der Eintritt vor-
enthalten, andere gelangten nur unter großen Schwierigkeiten
in das Haus. Nach 6 Uhr trat ein Redner auf und theilte
dem Volk mit, daß die Majorität der Nationalversammlung
auf den von Waldeck zu Gunsten des Wiener Volks eingebrach-
ten Antrag nicht eingehen und lediglich eine Ueberweisung der
Petition an die Reichsversammlung in Frankfurt erfolgen werde.
Damit könne und dürfe aber das Volk nicht zufrieden sein,
und er forderte dasselbe auf, sofort alle Ausgangsthüren des
Schauspielhauses zu besetzen und keinem Abgeordneten eher den
Ausgang zu gestatten, bevor die National-Versammlung nicht
dem Willen des Volks entsprochen habe. Dieser Aufforderung
kam das Volk zur Stelle nach und das Schauspielhaus wurde
vollständig cernirt. Es wurden Fackeln, die man aus erbroche-
nen Spritzenhäusern entwandt hatte, angezündet, und man sah
solche unter den Volkshäufen vor allen Ausgangsthüren. Da-
neben standen Individuen mit Stricken in den hochgehobenen
Händen, und man hörte die Drohung, daran die Minister

und alle diejenigen Abgeordneten aufzuhängen, welche gegen
die Petition stimmen würden. Es wurde sonach Niemand
aus dem Hause herausgelassen, und selbst der Abgeordnete
Behrens, von der Linken, wurde, obwohl er sich zu erkennen
gab, unter Thätlichkeiten zurückgewiesen. An einzelnen Thü-
ren wurde auch der Versuch zum Eindringen in das Haus
gemacht, was indeß nicht gelang, und worauf man Holzpflocke
und Nägel von außen in die Thürschlösser einschlug, um das
Aufschließen von innen zu verhindern. Nachdem auf diese
Weise längere Zeit hindurch der allerärgste Terrorismus ge-
gen die National-Versammlung ausgeübt worden, erschien
Bürgerwehr, der es gelang, die Ausgangsthüren in der Char-
lottenstraße zu gewinnen, und endlich, trotz wiederholten An-
drängens der Volkshäufen, zu behaupten. Jetzt trat das be-
kannnte Manöver der Leiter ein; es fiel ein Schuß, und man
schrie, die Bürgerwehr schießt auf das Volk, auf! auf! zu den
Waffen. Viele liefen den verschiedenen Ausgangsstraßen des
Gensdarmenmarkts zu, von wo sie indeß anscheinend, und zwar
ohne Waffen zurückkehrten, da der Schuß zu sichtbar aus dem
Volk gefallen war, und daher seine Wirkung verfehlte. Gleich
hierauf fand sich eine ansehnliche Zahl Maschinenbau-Gehülfen
mit einer weißen Fahne und in der Absicht, friedlich einzuschrei-
ten, auf dem Gensdarmenmarkt ein. Ein Bataillon der Bür-
gerwehr, wahrscheinlich die gute Absicht der Maschinenbauer
nicht kennend, rückte gegen dieselben vor, wodurch es zu einem
Conflict mit denselben kam, der leider einige Verletzungen auf
beiden Seiten zur Folge hatte, und wobei einer Anzahl Bür-
gerwehrmännern Seitens der Maschinenbauer die Gewehre ent-
rissen wurden. Den Haupteingang zum Concertsaal behielt
das Volk vom Anfang bis zu Ende besetzt, und die Deputir-
ten der National-Versammlung konnten nach dem Schlusse der
Sitzung nur aus den Thüren nach der Charlottenstraße zu
Ausgang gewinnen. Erst nach Mitternacht verließ sich das
Volk — das zu einem Theil aus Jungen bestand — und so
endete die vorgestrige beklagenswerthe Demonstration gegen die
Nationalversammlung, die sich unter den Schutz des Volks ge-
stellt, und wiederholentlich den von Schutzmannschaften und
Bürgerwehr abgelehnt hatte. Der Commandeur der Bürger-
wehr, Hr. Rimpler, befand sich mit einem Theil seines

Stabs ebenfalls im Schauspielhause, Hals dasselbe vom Volke eingeschlossen war, und soll etwa eine Stunde lang seiner Freiheit beraubt gewesen sein.

Vorgestern Abend spät, als das Schauspielhaus noch immer von aufgeregten Massen dicht umlagert war, wurde der Minister-Präsident v. Pfuel von zwei Abgeordneten der äußersten Linken, den H. Jung und Schramm, nach Hause geleitet. Der vorgestrige Abend hat übrigens noch zu einem betrübenden Zusammenstoß geführt. Nachdem, wie bereits gemeldet, die Bürgerwehr die Unruhfister und die, den Verkehr beharrlich hemmenden Massen wiederholentlich zurückgewiesen hatte, erschienen gegen 9 Uhr die Maschinenbauer mit einer weißen Fahne, und versuchten eine Stellung zwischen der Bürgerwehr und der Menge einzunehmen. Eine Abtheilung der Bürgerwehr, die in friedfertiger Absicht geschehene Aufstellung der Eisenarbeiter vermuthlich verkennend, rückte gegen diese in Sturmesschritt an, in dessen Folge leider mehrere Verwundungen zu beklagen sind. Einer der Arbeiter erhielt einen gefährlichen Stich in den Leib, welcher ihm unglücklicherweise später das Leben kostete. Durch diesen Angriff wuchs die Erbitterung und Verwirrung, die Angegriffenen setzten sich zur Wehr und so wurden mehreren Bürgerwehrmännern die Gewehre entrisen. Die Lage schien so bedenklich, daß noch gegen 11 Uhr Nachts Bürgerwehr-Compagnieen durch Hornzeichen unter die Waffen gerufen wurden. Das Schloß war stark besetzt, und erst um 2 Uhr Nachts kehrten die alarmirten Compagnieen zurück, da die Nacht sonst ruhig verlaufen war. Der Compagnie der Dorotheenstraße, und besonders einem Angehörigen derselben, war die Schuld des Angriffs auf die Maschinen-Arbeiter gegeben worden, obwohl Personen aus jener Compagnie versichern, daß Steinwürfe auf sie gefallen seien. Dem Führer jener Compagnie wurde demgemäß vorgestern auch eine Rabenmusik gebracht, welche mit Verhaftungen endete. Der verwundete Eisenarbeiter wurde auf einem Feldbett nach dem Clubhause in der Leipzigerstraße gebracht. In der Nachbarschaft der Mohrenstraße wurde ein Pole, welcher einem andern Manne französisch mitgetheilt hatte, daß er Volk und Bürgerwehr gegen einander gehetzt, verhaftet und ihm seine Pässe abgenommen. Um den Maschinenbauern die Ueberzeugung zu gewähren, daß von ihren Genossen keine Gefangenen im Schauspielhause seien, durchsuchte das Corps der jungen Kaufleute alle Räumlichkeiten und versprach auch noch, jede sonstige Verstäudigung mit den Maschinenbau-Arbeitern herbeizuführen. So verliesen sich allmählig, jedoch erst spät die Gruppen, und viele Betrunkene wurden auf den Straßen angetroffen. — Allgemein hörte man die Meinung äußern, daß durch eine größere, imposante, gleich Anfangs zu bewirkende, Aufstellung der Bürgerwehr dem Unfuge auf dem Plage gesteuert worden wäre, und diese dann nicht eine so beklagenswerthe Höhe erreicht hätte.

Gestern Vormittag fanden Aufläufe auf dem Gensdarmen-Markt und in dessen Nachbarschaft statt. Die Maschinenbau-Arbeiter feierten und hielten Berathungen. Ein Plakat des demokratischen Clubs legte, in aufregender Weise, den vorgestrigen Beschluß der National-Versammlung aus und knüpfte daran seine Aufforderungen. Der Tag verlief jedoch ohne erhebliche Störung.

Sehr interessant ist die Thatsache, daß der Abgeordnete von (?) Visiecki, welcher in der gestrigen Sitzung der National-Versammlung so eminent für Abschaffung des Adels sich aussprach, vor dem Land- und Stadtgerichte zu Pleschen in Untersuchung schwebt wegen — Anmaßung des Adels. (M. B.)

Aus Schlesien wird gemeldet, daß die Landwehrmänner, welche nach ihrer Zusammenberufung zum Dienst nicht eintreten wollten, sich jetzt meistens freiwillig stellen.

Berlin, den 2. Novbr. Aus der National-Versammlung. Nach Vorlesung des Protokolls, das nach einigen kleinen Debatten genehmigt wird, kommt ein Schreiben des Min.-Präs. v. Pfuel zum Vorlesen, worin derselbe seinen Austritt aus dem Ministerio aus Gesundheits-Rücksichten anzeigt; sodann ein Schreiben des Generals v. Brandenburg, welches der Verf. die Mittheilung macht, daß er von Sr. Maj. mit Bildung eines neuen Ministerii beauftragt sei. Es wurde nun die Frage aufgeworfen, ob diese beiden Actenstücke, die von Niemand contrasignirt worden, als offiziell zu betrachten seien. In der darüber entstandenen Debatte bemerkte v. Berg, man möge das Schreiben Brandenburgs an die Petitions-Commission verweisen. — Phillips stellte den Antrag auf Vertagung bis Nachmittags 1 Uhr, wozu v. Berg das Amendement stellte: Die Minister werden aufgefordert, gegenwärtig zu sein. — Reichenperger stellte das Amendement, sich von Tage zu Tage zu vertagen; Pilet, bis morgen sich zu vertagen. Bei der folgenden Abstimmung wurde der Antrag von Phillips und das v. Berg'sche Amendement angenommen. Dagegen stimmten die Rechte und das rechte Centrum. Darauf wurde ein Schreiben des Bürgerwehr-Commandeurs vorgelesen, worin derselbe um die Autorisation, die Versammlung schützen zu dürfen, nachsucht. In Folge dessen stellte Parrisius den Antrag, den Präsidenten zu ermächtigen, die Bürgerwehr zu requiriren. Der Antrag wurde angenommen; dagegen stimmten die Rechte und das rechte Centrum, weil der Antrag unvereinbar mit dem Bürgerwehrgesetz sei. Darauf trennte man sich und die Parteien traten unmittelbar darauf in ihren Localen zusammen zur Berathung für die Sitzung um 1 Uhr.

Nachmittags-Sitzung. Sämmtliche Minister mit Ausnahme des Minister-Präsidenten sind auf ihren Plätzen. Waldeck und Comp. stellt den Antrag, sogleich eine Commission zu ernennen, um die gefährliche Lage des Landes zu untersuchen, und die nöthigen Mittel vorzuschlagen. So lange bleibt die Kammer permanent, bis die Commission Bericht erstattet hat. Phillips und Genossen stellt den Antrag, sofort 25 Mitglieder zu ernennen, welche eine Adresse an die Krone, einen Protest gegen die Ernennung des Grafen Brandenburg zum Minister-Präsidenten enthaltend, entwerfen, und sofort damit nach Potsdam zum Könige abreißen solle. Der Waldeck'sche Antrag wird verworfen; der Phillips'sche angenommen. Die Commission wird aus 5 Fractionen heraus sogleich gebildet, indem jede Fraction 5 Mitglieder dazu ernannte. Die Commission ist in Thätigkeit.

Während der Sitzung bemerkte man, daß der Abgeordnete Reichenbach herausgerufen wurde. Draußen unterhielt sich derselbe mit einer demokratischen Deputation.

Bei einer Schlägerei, die heute Morgen im Köpnicer Felde unter den Canal-Arbeitern statt hatte, wurde einer der Arbeiter erschlagen. (C. C.)

Breslau, d. 31. Oct. Die „Schles. Ztg.“ meldet „aus guter Quelle“: Der commandirende General des 6. Armee-corps, Graf von Brandenburg, ist gestern durch telegraphische Depesche nach Berlin berufen worden, um das ihm schon früher angebotene Portefeuille des Krieges und wahrscheinlich auch die Präsidentschaft des Conseils zu übernehmen. Die Einladung soll sehr kategorisch gelautet haben. Sr. Exc. hat sich heute nach Berlin verfügt, nachdem er zuvor an den Chef-Präsidenten des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor, Herrn Wenzel, die Aufforderung gerichtet, sich gleichfalls nach Berlin zu begeben. Man sagt, Herr Wenzel solle das Portefeuille der Justiz erhalten.

Liegnitz, d. 30. Oct. Nach einer heute erfolgten Bekanntmachung der Königl. Regierung hat die Truppenzusammenziehung (5000 M.) hier und in der Umgegend bloß darum Statt gefunden, um die widerspenstigen 400 Landwehrmänner, welche am 18. und 19. d. Mts. ihren Eintritt verweigerten, zur Einkleidung zu zwingen, die Schuldigen zu bestrafen und etwaige Penitente sofort festzunehmen. Das Gerücht, als beabsichtige man eine Entwaffnung der Bürgerwehr, wird von der Behörde als ungegründet widerlegt.

Bernburg, d. 2. November. Abermals ist unser früher so ruhiges Städtchen in die größte Aufregung versetzt. Nach Constituirung des neuen Ministeriums nämlich war der Landtag in seinen Geschäften rasch vorwärts geschritten, und vollendete vorgestern die Verfassung, setzte namentlich die Civilliste des Herzogs fest. Gestern nun wurde das ganze Werk noch einmal redigirt, und nach einigen Abänderungen nahm der Landtag einstimmig das Grundgesetz an. Heute sollen beide Minister nach Ballenstedt reisen, um die Sanction des Herzogs zu holen. Da kam gestern Abend ein Brief an den Minister-Präsidenten v. Kersten, der meldete, daß das Herzogliche Paar in Begleitung des Erministers v. Krosigk, und des Herrn v. Rutteroff Nachmittags 4 Uhr nach Duedlinburg abgereist sei. Es war nämlich ein Brief von Bernburg am Dienstag nach Ballenstedt an die Herzogin gekommen, des Inhalts: „Heute werde die Verfassung vom Landtage Hals über Kopf beendet, morgen werde sie redigirt werden, und am Donnerstage werde eine Sturm-Deputation vom Landtage nach Ballenstedt gesandt werden, um die Sanction der Verfassung zu erzwingen. Man wolle es auf ähnliche Weise machen, wie in Dessau. Dort sei nämlich der Herzog von den Bürgern im Schlosse festgehalten und zur Sanction der Verfassung gezwungen. Einer von den Dessauer Deputirten habe gesagt: „Wenn der Herzog nicht unterschreibt, kann es sein, daß er gehängt wird.“ Aehnliches würde hier beabsichtigt.“ In Folge dieses habe der Hof beschlossen, sich nach Duedlinburg zu begeben. — So weit der Ballenstedter Brief. Die Wirkung dieser Handlungsweise von Seiten des Hofes ist hier ungeheuer. Man erkennt keinen Augenblick, was die Ursache hiervon ist: die Civilliste ist es. Das Heer von Hof-Beamten sieht seine üppige Existenz bedroht. Leute, die von fernher ins Land gekommen, und der Sage nach vom Herzog mit Füßen getreten sind, haben die Fäden in den Händen. Aber das Lügengewebe wird aufgeheilt werden. Dem Herzoge werden die Augen geöffnet, und die Reactionäre aus seiner Umgebung entfernt werden, und sollten es Leute sein, die ihm am Nächsten stehen. Es komme wie es wolle, jedenfalls wird jenen Wühlern der Wille nicht geschehen. Sie wollen Tumult und Ungeleglichkeiten hervorrufen, einen Grund zu haben, fremde Bajonnette herbeizurufen, und durch dieselben die alte Ordnung der Dinge herbeizuführen. Es wird ihnen nicht gelingen. (Magd. Z.)

Schleswig, d. 27. Oct. Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir die Hoffnung aussprechen, daß endlich die Flaggenangelegenheit der Herzogthümer einer günstigen Erledigung entgegengeht. Es sind hieselbst Nachrichten eingetroffen, wonach anzunehmen steht, daß in England jede Flagge der schleswig-holsteinischen Schiffe, wenn nur nicht die schwarz-roth-goldene, eine bereitwillige Anerkennung finden wird. So ist schon in Hull ein neustädter Schiff, welches die Flagge der Stadt Schleswig führte, von den Zollbehörden ohne weiteres zugelassen worden, trotz der entgegenstehenden Bemühungen, die der dänische Consul dem Interesse seiner Regierung angemessen fand. Der preussische Consul Bright vermittelte die Zulassung auf das bereitwilligste.

Detmold, d. 29. Oct. Nach neuen aus Frankfurt a. M. hierher gekommenen Mittheilungen dürften sich die kleinern Staaten jetzt wohl von dem Schreck, aufgehoben und den größern einverleibt zu werden, einigermaßen erholen können, indem der Verfassungsausschuß den beim Reichsministerium beliebten Plan der Mediatifirung nicht zu theilen scheint.

Lunden, d. 20. Oct. Seiner Zeit haben wir berichtet über das Projekt eines Canalbaues, wodurch Ost- und Nordsee sich verbinden und eine deutsche Seemacht wirklich möglich gemacht werden kann. Das Nivellement ist sichern Nachrichten zufolge gemacht, der Kostenanschlag auf circa 11 Millionen berechnet und das Project an den Marineauschuß in Frankfurt gelangt. Der Canal würde eine gehörige Breite und Tiefe für die größten Kriegsschiffe erhalten, von Eckernförde ausgehend, aber nicht, wie früher Plan war, in den Husumer Hafen münden, sondern am Ausflusse der Elbe, auch Rendsburg berühren.

Wien, d. 29. Oct. In einem Artikel des Slavenski Jug., welcher jetzt durch alle slavische Zeitungen Oesterreichs läuft, heißt es: „Vernichtet ist jetzt Oesterreich, vernichtet der österreichische Kaiser und mit ihm der ungarische König. Und wir Slawen, die wir die Mörderhand zurückgehalten, die wir mit unsern Schultern den zusammenstürzenden Thron stützen wollten, was werden wir nun sagen, wenn der deutsche Kaiser und ungarische König moralisch todt sind? Sollen wir abermals unser Blut vergießen, um den gestürzten deutschen und österreichischen Thron aufzubauen? den deutschen Kaiser und den Madscharen-König wieder von den Todten auferwecken? Nein, nimmermehr! Den Kaiser Ferdinand werden die slavischen Arme nicht mehr auf den Thron setzen, und vermünscht sei die Hand, welche das that! Noch könnte sich der Kaiser erheben, aber nur als Kaiser der vereinigten slavisch-rumanischen Reiche; der österreichische Kaiser aber und der madscharische König ruhen in ewigem Frieden.“

Wien, d. 29. Oct. (Morgens 6 Uhr). Das Militair schickt sich an, den Kampf wieder zu beginnen. Die der Donau zunächst gelegenen Häuser werden im zweiten, dritten und vierten Stock mit Militair besetzt, um aus den Fenstern ein wohlgezieltes Kleingewehrfeuer auf die Nationalgardien, welche die gegenüberliegende Bastei (die Rothe Bastei) besetzt halten, zu richten. In dem Gasthof, in dem ich wohne, sind die Fenster auch besetzt. Nach den Mittheilungen eines Offiziers ist eine Waffenruhe eingetreten, auf so lange, bis eine Deputation des Gemeinderaths, die heute früh ins Hauptquartier abgegangen ist, um einen Frieden zu vermitteln, wieder zurückgekehrt ist. Nach den eingegangenen Nachrichten sollen auch in den übrigen Vorstädten die Truppen die Oberhand gewonnen haben, in vielen jedoch noch nicht ganz bis zur eigentlichen Stadt vorgebrungen sein.

(11 Uhr.) Unter dem Schutz einer Sauvegarde war ich von 9 Uhr ab bis jetzt auf dem Schauplatz des gestrigen wüthenden Kampfes. Dort bot sich mir ein Bild des Schreckens dar. Auf der Straße überall große Blutflecken und hier und da die Leichen erschossener Soldaten und Proletarier mit den fürchterlichsten Verstümmelungen. Bei dem Leichnam eines Proletariers fehlte der ganze Hinterkopf; der Corporal, der mich als Sauvegarde begleitete, erzählte mir, daß er es selbst aus der Ferne wahrgenommen, wie diesem Unglücklichen eine Kanonenkugel den Hinterkopf weggerissen habe. Die beiden Häuserreihen vom Ausgange der Jägerzeile bis zum Karlstheater sind mirunter so zugerichtet, daß mehrere derselben ganz niedergegerissen werden müssen. Drei Häuser, Eckhäuser nach dem Prater zu, sind gänzlich niedergebrannt.

(Mittags 1 Uhr.) Bis jetzt hat noch kein neuer Kampf begonnen. Den Zugang zur Stadt von der Leopoldstadt aus bildet in diesem Augenblicke nur noch die Ferdinandsbrücke. Die übrigen Brücken sind von der Garde zerstört worden. Um den Sturm auf die Bastie zu erschweren, hat man auf der nördlich von derselben belegenen Holzablage die dort vorräthigen Bauhölzer angezündet. Alle diese Vorsichtsmaßregeln werden indeß nichts nützen. Ergeben sich die Wiener jetzt nicht, so wird allerdings noch ein furchtbarer Kampf entbrennen, welcher jedoch mit der Niederlage und dem theilweisen Ruin der Stadt endigen wird. Wie mir ein Offizier mittheilte, besteht die Operationsarmee unter Windisch-Grätz in diesem Augenblick aus 66 Bataillonen Infanterie à 1200 M., 5 Regimentern Cavallerie und 220 Kanonen. Angesichts dieser Macht, nachdem dieselbe solche Fortschritte gemacht hat, ist jeder fernere Widerstand ein tollkühnes Unternehmen. Den Bewohnern der Leopoldstadt ist es heute gestattet, die Linie zu passiren. Das Militair hat gestern außerordentlich gekämpft, denn sonst hätte es solche Fortschritte bei einem derartigen Widerstande nicht machen können.

Olmütz, d. 30. Oct. Nach den neuesten Nachrichten aus Wien, welche heute laut telegraphischer Depesche von 11 Uhr 20 Minuten früh eingelaufen sind, dauerte der Sturm auf die Leopoldstadt von früh 9 Uhr bis Abends 5 Uhr gestern, und da waren die Truppen erst in der Jägerzeile bis zum Theater vorgebrungen! Es mußte Haus für Haus erstürmt werden. Das Proletariat zwang die Garden in erster Reihe zu kämpfen, und stand mit gespanntem Gewehr hinter ihnen. Leicht war der Kampf auf der Landstraße, das Schwarzenberg'sche Palais soll von der Mobilgarde früher verlassen worden sein. Minister Kraus, welcher gestern Abends um 8 Uhr nach einer fünfständigen Fahrt in Wien anlangte, hat bereits den Brand der Dampfmühle und der anderen Fabriken als unwahr angezeigt. Gestern nach dem Sturme erschien auch ein etwas versöhnliches Placat von Windisch-Grätz in Wien. Soeben läuft die Nachricht ein, daß man heute in Brünn den Ausbruch ernsthafter Unruhen befürchtet. — Von Innsbruck ist eine Loyalitätsdeputation angekommen. — Der Reichstag in Wien soll sich aufgelöst und für den Zusammentritt in Kremsier erklärt haben! Die Deputirten vom wiener Reichstag mehren sich täglich. Bereits sind hier Repräsentanten aller Nationen gegenwärtig und auch von der Linken sind viele anwesend. Die Wiener haben ihre Sitzungen ausgegeben, desto fleißiger sitzen die Olmüzer in Privatkonferenzen, die oft bis in die Nacht dauern. Ueber Kremsier sind die Meinungen getheilt, doch scheint die Ansicht überhand zu nehmen, daß erst von Kremsier aus der volle Reichstag über die Zulässigkeit fernerer Berathungen in dieser Stadt affirmativ oder negativ entscheiden soll. — Unsere Festungsmauern werden nun gegen den Winter hastig ausgebessert, selbst Brücken, die nur aus Brettern und Balken bestanden, werden abgenommen und gewölbte Ziegelbrücken an ihre Stelle gesetzt. Gegen wen mögen wohl diese Vorbereitungen gerichtet sein? Sollte noch jetzt etwas losgehen oder erst im Frühjahr? — Die meisten der Ultraradikalen sind schon aus Wien nach Pesth abgegangen, man sagt durch Jellachich's Lager, in dem überhaupt eine große Liberalität herrschen soll. Es mag dies zur möglichst großen Schonung Wiens geschehen, denn der Hauptschlag soll gegen Pesth gerichtet sein, gegen welches von Norden General Simonovich und von Süden die Siebenbürger heranrücken. — Die olmüzer Bürger haben den Feldmarschall Radeky zum Ehrenbürger ernannt. Prinz Wasa und sogar eine schwedische Prinzessin weilen in unsern Mauern.

(C. Bl. a. B.)

Breslau, d. 31. Oct. Von einem Reisenden, der aus Florisdorf hier eintrifft, hören wir, daß in Wien gestern von

den Arbeitern ein wahrer Terrorismus ausgeübt wurde und Plünderung an der Tagesordnung sei. Der Fürst hatte wiederholt die Entwaffnung der Arbeiter und des Restes der akademischen Legion gefordert, worauf die Deputationen des Gemeinderaths erklärten, daß sie nicht im Stande wären, diese Entwaffnung auszuführen; er möge in die Stadt, die sich ihm übergeben werde, einziehen und die Entwaffnung selbst vornehmen. Daraus erklärt sich das wiederholte Aufstecken der weißen Fahne in der innern Stadt, wie auch andererseits die Wiederausnahme des Kampfes von Seiten der kaiserlichen Truppen am 29. Oct. (Schles. 3.)

Florisdorf, d. 30. Octbr. Heute Mittag 12 Uhr hat Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz nachfolgende telegraphische Depesche nach Olmütz an Minister Wessenberg abgehen lassen. »Wien ergiebt sich noch unbedingt heute, meine Soldaten werden noch heute in Wien einrücken.« Mittags nach 12 Uhr langte auch die brünner Deputation an, welche von da an den Kaiser gesandt und um günstige Bedingungen für Wien gebeten hatte. Der Kaiser wies sie an Windisch-Grätz und gab ihr ein Handbillet mit, in welchem er den Fürsten ersuchte, auf ihre Anträge möglichst einzugehen. Inmitten eines Bataillons Grenadiere hielten die Deputirten ihren Vortrag, und es schien, als wolle Windisch-Grätz auf ihr Ersuchen eingehen. Die Wiener indeß, welche diese Zusammenkunft von der Stadt her sahen und den Zweck derselben nicht kannten, feuerten auf die Grenadiere, worauf (obschon die Waffenruhe bis 2 Uhr dauern sollte) ein lebhaftes Feuer gegen die Stadt wieder eröffnet wurde. Hinsichtlich der Stellung des kaiserl. Militärs bemerke ich, daß dasselbe in der Leopoldstadt links bis zum Nadasdy'schen Hause, rechts bis zum St.-Gerois-Palais vorgebrungen ist. Dort befindet sich die zuletzt genommene, aus Säcken mit Reis errichtete Barrikade. Die nächste befindet sich bei dem Stierbeck'schen Kaffeehause. Sie ist aus acht Billards zusammengesezt, hinter welchen die Wollsäcke des Hauses Arnstein und Eskeles aufgestapelt sind. Nachdem Windisch-Grätz das Feuer bis 2½ Uhr fortsetzen lassen, hörte dieses plötzlich auf, indem Signale vom Stephansthurme die Ankunft der Ungarn signalisirt hatten. Diese, in einer Stärke von 18,000 Mann, versuchten zwischen Jellachich und Windisch-Grätz durchzubrechen, indem sie den rechten Flügel des Erstern und den linken des Letztern angriffen. Der Obercommandant Messenhauer unterstüzte den Angriff durch einen Ausfall aus einer Seitenpforte in der Nähe des Rothens Thurmes.

Das Bombardement, welches um 3 Uhr aufgehört hatte, begann später wieder. Das Resultat dieses Kampfes wird ganz verschieden erzählt. Nach einigen Mittheilungen soll Jellachich in die Donau gejagt worden sein. Nach anderen Berichten (und zwar aus dem Munde hoher kaiserl. Offiziere) soll dieses Schicksal die Ungarn betroffen haben, welche total aufgerieben worden wären. Hierauf hörte man den ganzen Abend hindurch eine Kanonade gegen die Stadt, wie sie bisher in diesem Kampfe noch nicht stattgefunden. Sie schwieg um 7 Uhr. Was dann geschehen, und ob die Stadt, die bereits gestern durch Ausschängen weißer Fahnen angezeigt hatte, daß sie capituliren wolle, heute die begonnene Capitulation weiter fortgesetzt habe, vermag ich nicht zu berichten. Die Stadt brannte nach 7 Uhr an mehreren Stellen. Zu bemerken ist noch, daß bald bei Beginn des Angriffs der Ungarn ein großer Theil des ungarischen Regiments Liechtenstein, wie es heißt, zu den kaiserl. Truppen übergegangen ist.

Mit den vorstehenden Berichten stimmen größtentheils auch die Erzählungen von Reisenden überein, welche den gestrigen Tag (30. Octbr.) in der Umgebung von Wien ver-

lebt
30.
inner
Zeit
capit
Win
Olm
nert
Com
Hält
dem
alle
ner
Vor
von
eine
in d
Stu
risc
tenf
Des
die
der
der
Abg
die
gna

Nac
find
Ba
Die
60
hab
füh
rieg
die
ist
Gich
gefi
sein
wal
Sch
wel
ber
ten
aus
deff
Ma
gla
wä
wu
zwei
hef
der
des
die
gen
erg
den
der
es
gen

lebt und Abends um 9 Uhr Florisdorf verlassen haben. Am 30. Oct. früh um 10 Uhr, so erzählen dieselben, habe die innere Stadt eine weiße Fahne aufgesteckt und zu gleicher Zeit eine Deputation an Windisch-Grätz abgeschickt, um zu capituliren. Sofort begann die Entwaffnung der Vorstädte; Windisch-Grätz berichtete durch telegraphische Depesche nach Olmütz, daß das wiener Volk sich ergeben habe. Das Kärntnerthor und noch zwei andere Thore standen gestern der Communication offen. Kaum war die Vorstadt Wieden zur Hälfte entwaffnet, als vom Stephansthurme das Signal von dem Anrücken der Ungarn gegeben wurde. Plötzlich wurden alle Unterhandlungen abgebrochen und die kampflustigen Wiener stürzten aus den Thoren und begannen von neuem das Vordringen der Truppen zu verhindern. Windisch-Grätz, von dem Anrücken der Ungarn unterrichtet, hatte denselben eine bedeutende Macht entgegengesetzt. Um 1 Uhr kam es in der Nähe von Schwechat zur offenen Schlacht. In zwei Stunden soll dieselbe durch die völlige Auflösung des ungarischen Corps entschieden worden sein. Das Regiment Lichtenstein ging noch vor Beginn der Feindseligkeiten zu den Oesterreichern über. Ein großer Theil der Ungarn wurde in die Donau getrieben. Von 3—7 Uhr wurde die Stadt wieder anhaltend beschossen. Von da ab verstummte plötzlich der Donner des Geschüzes. Ein Offizier, welcher kurz vor Abgang des Zugs nach Florisdorf gesprengt kam, brachte die Botschaft, daß sich Wien diesmal auf Gnade und Ungnade ergeben habe. (D. A. 3.)

Berlin, d. 2. Nov. Ueber Breslau geht uns folgende Nachricht über die neuesten Vorfälle bei Wien zu: Die Ungarn sind am 30. geschlagen worden. Sie hatten 24 Kanonen, 5 Bataillone reguläre Truppen und im Ganzen 18—20,000 M. Die ihnen entgegengesetzte Armee soll 16—18,000 Mann, mit 60 Stück Geschütz und 42 Schwadronen Kavallerie betragen haben. Den Ober-Befehl über die ganze Operations-Armee führte der Banus. Das Hauptgefecht scheint nur ein Artilleriegefecht gewesen zu sein. Die kaiserliche Kavallerie, welche die Ungarn umgehen und ihnen den Rückzug abschneiden sollte, ist zu spät gekommen. Sie wurden am 31. durch den Fürsten Lichtenstein mit 4000 Mann verfolgt. Auch Infanterie soll gestern mit der Eisenbahn nach wienerisch Neustadt abgegangen sein, um einen neuen Einfall der Ungarn abzuhalten, welche wahrscheinlich wieder über die Leitha zurück sind. Während die Schlacht mit den Ungarn geschlagen wurde, griffen die Wiener, welche größtentheils schon die Waffen niedergelegt hatten, wieder zu denselben, schickten die Geißeln, die sie versprochen hatten, nicht, lieferten die Kanonen nicht ab, sondern feuerten aus allen Kräften auf die kaiserlichen Truppen. In Folge dessen haben die Letzteren die Nacht hindurch die Vorstädte Mariahilf und Lerchenfeld beschossen, mehr als 100, wie man glaubte, kleine und nicht zündende Bomben hineingeworfen, während vom Stephansthurme Signale über Signale gegeben wurden, um die Ungarn wieder herbeizurufen. Bem soll inzwischen wieder bei den Kämpfern erschienen sein und sie durch heftige Reden angefeuert haben. Als man aber die Niederlage der Ungarn in der Stadt erfuhr, kam wieder eine Deputation des Gemeinde-Raths in der Nacht zum Feldmarschall, um ihm die Unterwerfung der Stadt auf Gnade und Ungnade anzuzeigen. Die bewaffneten Corps haben sich indessen auch da nicht ergeben wollen, und um 12 Uhr Mittags hatte das Bombardement der Vorstädte wieder begonnen. Gestern Abend hat der Fürst die nachfolgende Kundmachung erlassen:

Kundmachung. Ein Corps der ungarischen Insurgenten hat es gewagt, österreichischen Boden zu betreten und heute früh bis gegen Schwechat vorzudringen. Ich habe solches mit einem Theile mei-

ner Truppen, vereint mit jenen des Banus, angegriffen und zurückgeworfen, wobei sie beträchtlichen Verlust erlitten. Einige Abtheilungen sind in Verfolgung derselben begriffen. Dieses zur beruhigenden Kenntniß für alle Gutgesinnten, die vielleicht aus dem Erscheinen dieses Corps Besorgnisse schöpfen könnten; aber eben auch zur Warnung für jene Uebelgesinnten, die hierin allenfalls neue Hoffnung für ihre Pläne zu finden glaubten und in der That sich nicht scheuten, die bereits eingegangene Unterwerfung auf das schmachlichste hinterlistig zu brechen. Hauptquartier Hengendorf, am 30. October 1848. Fürst zu Windischgrätz, Feldmarschall.

Als nicht zu verbürgen theilt die Deutsche Reform in einem Extrablatt den nachstehenden Inhalt eines Briefes aus Breslau vom 1. November mit: „Wir befinden uns ohne jede direkte Nachricht aus Wien. Doch ist von dem Fahr-Personal der Wilhelmsbahn dem diesseitigen die Mittheilung gemacht, daß von Wien aus eine telegraphische Depesche abgesandt worden, nach welcher Windischgrätz am 31. October auf dem Stephansplatz gestanden habe. Es ist wohl möglich, daß diese Nachricht durch Courier in Ratibor eingetroffen sein kann.“

Italien.

Aus Sardinien. In der Sitzung der Kammer am 21. wurde die Verhandlung über die Waffenstillstandsfrage geschlossen. Brofferios Antrag auf alsbaldige Fortsetzung des Krieges fiel mit 122 gegen 13 Stimmen durch, wogegen die Kammer mit 77 gegen 58 Stimmen folgenden Antrag des Abgeordneten Ferraris annahm: „Indem die Kammer die Erklärungen des Ministeriums billigt, kraft deren es sich verpflichtet, in keinen Frieden zu willigen, der nicht die Ehre des Staats und die Unabhängigkeit Italiens feststelle, nicht zuzugeben, daß die Ergebnisse der Unterhandlung übermäßig verzögert und dadurch das Vaterland und die Sache Italiens geschädigt werden, und im Fall der Verwerfung der gestellten Vorschläge durch Oesterreich muthig und mit Kraft den günstigen Zeitpunkt zu ergreifen, um den Krieg zu erneuern, geht sie zur Tagesordnung über.“

Dänemark.

Kopenhagen, d. 27. Oct. In der gestrigen Versammlung des Reichstages erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Knuth, auf eine Interpellation, daß, da die neue Regierunngs-Commission bei Weitem ihre Competenz überschritten, Kammerherr Reedtz sich sogleich bestimmt habe, Schleswig zu verlassen, woran er vollkommen Recht gethan, und Einheit zwischen sie, zwischen seinem und seiner Regierung Auftreten herbeigeführt habe. Der Minister sah es dabei als günstig an, daß der deutsche Regierunngs-Commissair sich an den dänischen angeschlossen. Nähere Aufklärungen sei er nicht im Stande vor 2 bis 3 Tagen mitzutheilen.

Frankreich.

Paris, d. 29. Oct. Die Nationalversammlung hat gestern Abend mit 436 gegen 281 Stimmen beschlossen, daß der künftige Präsident der Republik auf Erhaltung der neuen Verfassung und der republikanischen Staatsform zu schwören habe. — Es giebt fast keine Stadt, die nicht ihr demokratisch-socialistisches Bankett halten will. — Herr von Lamartine richtet folgendes Schreiben an die hiesigen Zeitungen: Saint Point, d. 26. Oct. „Ich trete nicht als Candidat für die Präsidentschaft auf. Ich bitte Gott und meine Freunde, eine meinen Kräften so unangemessene Bürde mir fern zu halten. Aber wenn das Land dennoch mich für dieses Amt bezeichnet, so glaube ich für die Verweigerung desselben kein größeres Recht zu haben, als ich am 24. Februar gegen den Volkswillen hatte, Paris ohne Regierung zu lassen.“

Während Lord Normanby keine sonderliche Sympathie für die Kandidatur Louis Napoleons blicken läßt, soll der Russische Geschäftsträger Risseff bei aller Zurückhaltung dennoch entgegengekehrte Gefinnungen durchblicken lassen. Die „Presse“ schreibt, Guizot hätte sich dieser Tage zu London fast in gleicher Weise wie sie, über die Kandidatur des Prinzen geäußert. Die „Assemblée nationale“ schreibt von Caen, daß man im Salvados-Departement bei der am 19. November Statt findenden Nachwahl Guizot als Kandidaten aufstellen werde, und daß seine Wahl fast gewiß sei. Für diesen Fall werde er sich in der Nationalversammlung einfinden, die darüber zu entscheiden haben wird, ob die gegen ihn nach der Revolution anhängig gemachte Verfolgung fortzuführen ist oder nicht.

Bermischtes.

— Luzern, d. 30. Oct. Unser Brieffelleisen nach Italien vom 27. d. M. wurde auf dem Gotthardt durch eine Lawine verschüttet, und in derselben begraben, wobei ein Reisender sein Leben verlor. Man gab sich alle Mühe, dasselbe zu suchen. Das Resultat kennen wir noch nicht.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 2. November.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	74 1/8	73 3/8	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	90 1/8	—
Sech. Präm.	—	—	—	R. = u. Nm. do.	3 1/2	89 1/4	88 3/4
Scheine.	—	91 3/4	91 1/4	Schlesische do.	3 1/2	—	89 3/8
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga =	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-	—	—	—	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	85 1/2	84 1/2
Obligat.	3 1/2	—	—	Frdrchsdr.	—	137 1/2	131 1/2
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	81 1/2	And. Goldm. à	—	—	—
Großf. Pos. do.	4	95 1/2	—	5 Thlr.	—	12 1/13	12 5/12
do. do.	3 1/2	77 3/8	—	Disconto	—	3 1/2	4 1/2
Dstpr. Pfandbr.	3 1/2	87 1/4	86 3/4				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Berl. Anh. Lit.	4	Berl. Anhalt	4
A. B.	81 B.	do. Hambg.	4 1/2
do. Hamb.	63 B.	do. Potsd. = M.	4
do. St. = Star.	86 B.	do. do.	5
do. Potsd. = M.	51 3/4 B.	do. Stettiner	5
Mgd. = Hbst.	102 1/2 B.	Mgd. = Leipz.	4
do. Leipziger	—	Halle = Thür.	4 1/2
Halle = Thür.	51 1/2 B.	Cöln = Mind.	4 1/2
Cöln = Mind.	73 1/2 B.	Rh. v. St. gar.	3 1/2
do. Nachen	52 1/2 B.	d. 1. Priorität	4
Bonn = Cöln	—	do. St. = Pr.	4
Düsseldorf = Elf.	—	Düsseldorf = Elf.	4
Steele. Bohn.	29 1/2 G.	Rschl. = Märk.	4
Rschl. = Märk.	68 B. u. B.	do. do.	5
do. Zweigbhn.	—	do. III. Serie	5
Dschl. Lit. A.	89 B. 88 1/2 G.	do. Zwgbhn.	4 1/2
do. Lit. B.	89 B. 88 1/2 G.	do. do.	5
Cösel = Dverb.	—	Oberschl.	4
Bresl. Freib.	—	Cösel = Dverb.	5
Kraf. = Dschl.	42 1/2 G.	Steele. Bohn.	5
Berg = Märk.	—	Bresl. = Freib.	4
Starg. = Pos.	66 B.		
Brieg. Meisse	—	Ausländ.	
Quitt. = B.	—	Stamm-	
Berl. Anh. B.	80 B.	Actien.	
Mgd. = Wittb.	—	Dresd. = Görl.	4
Nach. = Astr.	—	Leipz. = Dresd.	4
Th. W. = Bhn.	—	Chemn. = Risa	4
Musl. Ob.	—	Sächs. = Bair.	4
Ludw. = Verb.	—	Kiel. = Alt. Sp.	4
24. Fl.	—	Amst. = R. Fl.	4
Westh. 26. Fl.	—	Mitb. = Thlr.	4
Fr. = B. = Abb.	41 1/8 à 40 3/4 B.		

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 2. November.

Weizen	1	27	6	2	1	3
Roggen	1	—	—	1	2	6
Gerste	1	—	—	1	2	6
Hafer	—	17	6	—	20	—

Magdeburg, den 2. November. (Nach Wispseln.)

Weizen	50	55	Gerste	28	30
Roggen	—	—	Hafer	15	17

Nordhausen, den 31. October.

Weizen	1	18	8	Gerste	—	20	4
Roggen	—	28	—	Hafer	—	15	21
Kübbel, der Centner	12						
Keinöl, der Centner	11						

Berlin, den 2. November.

Weizen nach Qualität	58—62
Roggen loco	28—30
pr. Frühjahr	82 pfd. 31
pr. Nov. u. Nov./Dec.	27 1/2—27 1/2
Gerste, große, loco	25—26
kleine	24—25
Hafer loco nach Qualität	17—18
pr. Frühjahr	48 pfd. 17 à 18
pr. Herbst	16 1/2 à 17
Erbfen, Kochwaare	36—40
Futterwaare	34—36
Kübbel loco	11 1/8 à 11 1/4
pr. diesen Monat	11 1/8 à 11 1/4
Jan./Febr.	11 3/12
Febr./März	11 5/12
März/April	do.
April/Mai	do.
Keinöl loco	9 1/2
Spiritus loco ohne Faß	15 3/8—3/4
Nov./Dec.	15 1/2
pr. Frühjahr	17 1/4

Wasserstand der Saale bei Halle

am 2. November Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll.
am 3. November Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 5 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 2. bis 3. November.

Im Kronprinzen: Hr. Geh. Ober-Finanzrath Landmann a. Magdeburg. Hr. Reg.-Rath v. Tiedemann a. Merseburg. Hr. Partik. v. Bojanowski a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Holt a. Lübeck, Hoffmann a. Berlin.

Stadt Zürich: Die Hrn. Kauf. Wuster a. Elberfeld, Leonhard a. Sorbig, Philipson a. Magdeburg.

Goldnen Ring: Hr. Amtm. Rockstroh a. Marienrode. Frau Amtm. Grafenhorst a. Klosterneudorf. Hr. Dekon. Rockstroh a. Wendstein. Die Hrn. Kauf. Weise a. Magdeburg, Ritter a. Torgau. Hr. Apoth. Kögel a. Berlin. Hr. Rentier Hoß a. Brandenburg.

Englischer Hof: Hr. Kaufm. Schumann a. Eilenburg. Hr. Amtm. Liegnitz a. Breslau. Hr. Dekon. Weier a. Görlitz. Hr. Kaufm. Mannheim a. Pößberg.

Goldnen Löwen: Die Hrn. Kauf. Freudenberger a. Nürnberg, Bismann a. Mühlberg, Wilpert a. Rheinsberg. Hr. Duttsch. Straube a. Altenburg. Hr. Rechnungsf. Scheele a. Torgau. Hr. Hauptm. Wolert a. Cöln. Hr. Lieut. v. Ströcker a. Danzig.

Stadt Hamburg: Hr. Lieut. v. Wolmersdorf a. Posen. Die Hrn. Stud. Dömer u. v. Schlangenberg a. Heidelberg, Vogel a. Siegen. Die Hrn. Kauf. Herbst a. Neustadt, Kessler a. Berlin.

Schwarzer Bär: Die Hrn. Kauf. Sachse a. Jesnitz, Ruthreich a. Bleicherode. Hr. Fabrik. Nürnberg a. Neustadt. Hr. Mechan. Bartels a. Dresden.

Goldne Kugel: Fräul. Vickart a. Weimar. Hr. Stud. phil. Schwarz a. Stuttgart. Hr. Förster Herth a. Zelle. Hr. Bergerpectant v. d. Borne a. Eisleben. Die Hrn. Kauf. Stockroth a. Erfurt, Reques a. Belgien, Froschmann a. Leipzig, Lanper a. Buhla.

Zur Eisenbahn: Hr. Rittergutsbes. v. Grünheim a. Mecklenburg. Hr. Dr. Sommer a. Danzig. Die Hrn. Kauf. Klaus a. Berlin, Holner a. Dresden, Berger a. Quersfurt, Wiedemann a. Erfurt.

Beitrag zur Naturgeschichte der Ziege im Greisen-Alter.

Eine alte Ziege ist bei einer selbst wohlthätigen und dickleibigen Gestalt, dennoch ein häßliches Thier. Ihr stets bewegliches, zahnloses und gemeines Maulwerk befrist und begelert jede Pflanze, daher man sie nie in Gärten zu Gaste bittet. Ihr widerliches Aufstossen, so wie ihr übelriechender Odor macht ihre Nähe peinlich und ihre Zubringlichkeit äußerst lästig. Zudem ist die Ziegen-Matrone capriclös, dummdreist, neidisch, ränkevoll, boshaft und obgleich nach verbotenen Dingen lüstern, dennoch die Tugend der Enthaltensamkeit affectirend, deren völligen Mangel sie jedoch gar schlecht verbirgt. Wenn nämlich der Ziegenstall geöffnet, doch das Futter, wonach sie gelüßete, ihr nicht gerichtet wird, so meckert die Canaille noch lange Zeit fort.

Ein Alpen-Schäfer.

In der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (C. E. M. Pfeffer) in Halle ist zu haben:

W. G. Bleichrodt (Fürstl. Schwarzb. Bau Rath) das
Meister-Gramen
der Maurer und Zimmerleute in den deutschen Bundesstaaten, vorzugsweise in Preußen und Baiern. Nebst Anleitung sich dazu gehörig vorzubereiten. Zweite umgearbeitete und mit Zusätzen vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthl 10 Sgr.

Diese zweite Auflage hat nicht allein die große Menge der fast auf jeder Seite eingedruckten Holzschnitte, die dem Buche großen Werth geben, beibehalten, und ist auf das schönste und weißeste Papier gedruckt, sondern sie hat auch sonst wesentliche Verbesserungen erhalten. Namentlich hat der Herr Bau Rath Bleichrodt die Bedürfnisse seiner Leser noch genauer in das Auge gefaßt. So z. B. sind die mathematischen Partien auf das Nothwendige beschränkt. Der hierdurch gewonnene Raum ist dagegen zur Erweiterung des technischen Theils und der eigentlichen praktischen Bauarbeiten benutzt und durch wichtige Zusätze und Fragen aus dem Civilbau, dem Brücken- und Straßenbauwesen bereichert worden. Der alte billige Preis ist unerhöhet geblieben.

Ein zuverlässiger junger Mann, militärsfrei, der im Serviren gut bewandert ist und sich keiner Arbeit scheut, sucht zum 1. December als Kellner oder Bedienter ein Unterkommen. Näheres Brunnenplatz 1421.

Mittwoch den 8. November findet unter Mitwirkung des Halle'schen Stadtmusikchors das

erste große Concert
im hiesigen Rathhaussaale statt.

Billets sind in meiner Wohnung, so wie Abends an der Kasse zu haben à Stück 7 1/2 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Quercfurt, den 2. November 1848.
Carl Perksch.

Mehrere Büchsen stehen zum Verkauf bei Billhardt, Leipzigerstraße Nr. 282.

Alle Arten Sülsenfrüchte verkaufen billig im Ganzen und Einzelnen

Meßner & Timmler
am Alten Markt.

Ein junger Dekonom mit vorzüglich guten Zeugnissen versehen, wünscht zu Wethnachten seine Stellung zu verändern, und als Volontair in einer anderen Wirthschaft einzutreten; am liebsten, wo er allein ist und nur unter Anleitung des Herrn stehen würde.

Frankte Adressen unter A. B. wird die Expedition des Couriers gefälligst befördern.

Eine fast neue, für 20 Stöcke geräumige Dienenhütte wird wegen Mangel an Raum verkauft und weist nach
Bitterfeld, den 1. November 1848.
Carl Schmidt.

Etablissement.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich seit dem 1. October d. J. in Lauchstädt als Büchsenmacher etablirt habe, und sichere Allen mich Beschreibenden die reellste Bedienung zu.
Lauchstädt, den 3. November 1848.
Friedr. Fischer, Büchsenmacher.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Im Verlage von Im. Tr. Wöller in Leipzig erschienen von nachstehendem Werke

die 2. sehr verbesserte Auflage, welche in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes vorrätig ist, in Halle in der Schwetschke'schen Sort.-Buchh. (Pfeffer):

Vollständiges,
pathologisch-geordnetes Taschenbuch

der bewährtesten Heilformeln

für innere Krankheiten.

Mit einer ausführlichen Gaben- u. Formenlehre, sowie mit therapeutischen Einleitungen und den nöthigen Bemerkungen über die specielle Anwendung der einzelnen Recepte versehen.

Für praktische Aerzte

bearbeitet von

Dr. Karl Christian Anton,

(prakt. Arzte zu Leipzig u. Mitglieder der medicinischen Gesellschaft daselbst.)

2te vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 1 Rthl 20 Sgr.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen bereits vorhandenen Recepttaschenbüchern durch seine zum praktischen Gebrauche ganz besonders zweckmässige Einrichtung aus. Am deutlichsten spricht aber wohl für die ganz vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes der ungewöhnlich schnelle Absatz einer bedeutenden Auflage im Verlauf von nur einer Jahresfrist.

Wie bedeutend aber noch die grosse Brauchbarkeit dieses vortrefflichen Werkes in dieser neuen Auflage erhöht worden ist, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, dass es gerade um 9 Bogen stärker geworden ist.

In meinem Hause, große Steinstraße, ist eine gut meublirte Stube nebst Schlafgemach an einen einzelnen Herrn zum 1. April k. J. zu vermietthen, und ist das Nähere zu erfahren in meiner Wohnung große Klausstraße beim Conditior Schmidt, 1 Treppe hoch.

Adelheid Heine.

Sonntag, den 5. und 6. November, laßt der Kirmeß ganz ergebenst ein, wobei die Hautboisten vom 19ten Infanterie-Regiment ihre Aufwartung machen werden, bei
Ehrhardt in Zöberitz.

Für Mathematiker.

Bei H. W. Schmidt (Lippert und Schmidt) in Halle erschien:

Schlömilch, Prof., Theorie der Differenzen und Summen. gr. 8. 1 1/3 Rthl.
Gerhardt, Dr. C., Die Entdeckung der Differentialrechnung durch Leibnitz. 2/3 Rthl.

Wiegand, Elemente der Geometrie für Volksschullehrer. 12 1/2 Sgr.

Das 49te Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter
Nr. 3053. Das Regulativ, die Anlage von Dampfkeffeln betreffend;
vom 6. September d. J.
Berlin, den 2. November 1848.
Gesefsammlung = Debit = Comtoir.

Preußische Nationalversammlung.

30. und 31. October.

In zwei Tagen 3 Sitzungen, davon 2 der Diskussion über die Verfassung gewidmet. Es wurde über die Aufhebung der Standesunterschiede, vorzüglich des Adels als eines besonderen Standes, diskutiert. Zwei Tage lang erging sich die Versammlung mit einer Art von Wohlgefallen in einer Menge zusammengelieferter Phrasen von Theil von so wunderbarer Pohlheit, daß diese Verhandlungen abermals beweisen, wie dürftig die Fähigkeiten der Versammlung sind zur Lösung staatsrechtlicher Fragen. In der Paulskirche zu Frankfurt sind bei Feststellung der Grundrechte des deutschen Volkes auch die Standesunterschiede und die Verhältnisse des Adelstandes erörtert und es ist dort von der radikalen Seite her Manches in die Welt hineingerufen worden, dem die leidenschaftslose Ueberlegung ihren Beifall aufs Entschiedenste versagen muß; wenn man aber sagen wollte, daß die Verhandlungen der berliner Versammlung auch nur ein matter Abglanz, ein hundertfach gebrochener und verworrenere Nachhall jener wahrhaft sittlichen Anschauungen und vernünftigen Beweisführungen, wie sie in der Paulskirche über die Standesunterschiede gegeben wurden, wären, so dürfte dies beinahe wie eine Verlezung der deutschen Nationalversammlung ausfehen. Auch nicht ein einziger Redner der berliner Versammlung nahm einen höhern staatsrechtlichen und sittlichen Standpunkt ein; alle, vielleicht mit alleiniger Ausnahme Reichenspergers, bewegten sich in der Sphäre des ordinären Rationnements, die Expektationen Einzelner sanken sogar so tief herunter, daß es nicht leicht ist, den Unterschied zwischen der Parlamentsrede und der Straßenliteratur aufzufinden.

Nach dieser kurzen Charakteristik geben wir die wichtigsten Einzelheiten. Der Gesefentwurf der Centralabtheilung lautete Art. 4: „Alle Preußen sind vor dem Gesef gleich. Es giebt im Staate weder Standesunterschiede noch Standesvorrechte, noch einen besondern Adelstand. Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu Befähigte gleich zugänglich.“ (Vergleiche Courier Nr. 256). Dazu viele Amendements, das am Weitersten gehende war vom Abg. Schneider: „Der Adel mit seinen Titeln und Bezeichnungen ist abgeschafft.“ In der allgemeinen Diskussion verlangte Schulze aus Wangleben die Bestimmung: „Der Adel ist abgeschafft.“ Er meinte, durch ein klares, bundiges Gesef müßten die alten Vorurtheile zerfört werden. Berends hielt das im Artikel ausgesprochene Prinzip der Gleichheit für das Wichtigste der ganzen Verfassung, denn es sei „das Prinzip der Demokratie und die Grundlage des neuen Staatslebens.“ (Demnach haben wir seit lange eine ziemlich große Zahl von Demokratien, denn dieser Grundsatz steht in jeder Verfassungsurkunde. Dem gute Deputirte scheint die Verfassungen nicht zu kennen.) Nachdem er Einiges außer dem Zusammenhange über „die sociale Lage“ und „Verschiedenheit des Besitzes“ geäußert, behauptete er, daß es seit lange gar keinen Adelstand mehr gebe, weil „die Rittergüter auch dem Bürgerlichen zugänglich“ wären. Der Herr Deputirte ist daher der Meinung, der Adel stamme von den Rittergütern, hat aber zu sagen vergessen, woher die Rittergüter denn eigentlich gekommen sind. Ferner lehrte er die Neugierigkeit, „der Adel sei unveränderlich mit der Demokratie“, und darin hat er gewiß recht, zumal wenn man statt Demokratie Demokratie setzt. Sommer nahm sich der mediatisirten Fürsten in Bezug auf deren eheliche Verhältnisse an. Jacoby erwähnte die Versammlung, allen weiteren Diskussionen zu entsagen, weil das Volk die Unhaltbarkeit der Standesunterschiede eingesehen habe, und „weil es gleichgültig sei, welche Grabchrift auf den Leichenstein des Geburtsadels gesetzt werde.“ Reichensperger berief sich auf die französische Revolution von 1789. Dort hätte der Adel selbst seine Privilegien auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt, während „in unsrer Versammlung die alten Familien des Landes gar nicht vertreten“ wären. „Debattiren wir daher, damit nicht Reiz und Haß, sondern wahre Humanität sich als die Quelle unsrer Beschlüsse erweise.“ Von diesem Standpunkte aus verwarf er alle Amendements und erklärte sich für den Antrag der Centralabtheilung. Von Daniels glaubte, es sei ausreichend, die Gleichheit Aller vor dem Gesef auszusprechen. Weichsel erklärte den Adel für eine historische Lüge, und zum Beweise zitierte er die Juden, Phönizier, Griechen und Römer. Er meint, der Adel sei im Mittel-

alter durch erbliche Aemter entstanden. Von den alten Adelsfamilien der Römer, der Hellenen, der Slaven scheint der Abgeordnete nichts zu wissen. Schneider will den Adel bis in seine Wurzeln ausgegilgt wissen. Faktisch sei er schon 1807 aufgehoben worden, aber 1816 habe er sich reorganisiert und das Volk in Fesseln gelegt. In seinem grundlosen Radikalismus geht er so weit, daß er fragt: „Bedroht der Adel nicht in diesem Augenblicke die Freiheit des Volks aus 1000 Feuerschlünden?“ Nach der Ansicht des Abgeordneten ist der gegenwärtige Kampf gegen die Mordlust der Anarchisten nicht ein Kampf des erstarkten Mittelstandes gegen die Pöbelherrschaft und gegen die rothe Republik, sondern ein Attentat des Adels gegen die Volksfreiheit. Clausen vertheidigte den Antrag der Kommission und rieth, sich der demokratischen Tugenden zu befeißigen, um dadurch die Gegenstreubungen des Adels fruchtlos zu machen. Der Pole v. Lisiecki versicherte, der polnische Adel sei seit 70 Jahren demokratisch. Das ist gewiß richtig; aber der polnische Adel ist und war nur für sich und seinen Vortheil demokratisch, manchmal auch ein Wenig anarchisch und rebellisch. Mäse fand nicht nur den Geburtsadel, sondern auch „den Adel der Intelligenz“ verwerflich. Nach ihm sollen daher alle Menschen gleich klug und weise, oder gleich dumme sein. Das ist potenziertes Kommunismus vom reinsten Wasser. Plönnies erkannte in der Aufhebung des Adels eine Strafe desselben und eine Verlezung des sittlichen Gefühls des Volks. Lemme schilderte den Adel der Vergangenheit als den Feind der Volksfreiheit, als den Schänder der bürgerlichen Tugend und als den hab- und herrschfüchtigen Inhaber aller höheren Staatsämter. Der Minister des Innern machte auf die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung aufmerksam und wünschte, daß die zu fassenden Beschlüsse nicht von denen des deutschen Parlaments abweichen möchten.

Nach einer kürzeren Debatte über den Schluß und nach mehreren in Berlin herkömmlichen persönlichen und faktischen Bemerkungen wurde abgestimmt. Der erste Satz: „Alle Preußen sind gleich vor dem Gesef“ wurde fast einstimmig angenommen. Darauf wurde das Amendement von Schneider bei namentlicher Abstimmung mit 193 gegen 159 Stimmen verworfen. Das Amendement von Kiel lautete: „Es giebt im Staate weder einen besondern Adel, Bürger- oder Bauernstand, noch sonst Standesunterschiede oder Standesvorrechte.“ Wurde mit 208 gegen 144 verworfen. Walter hatte beantragt: „Es giebt vor dem Gesef keine Vorrechte der Geburt, des Ranges oder Standes.“ Ward verworfen. Der Entwurf der Abtheilung sagte: „Es giebt im Staate weder Standesunterschiede noch Standesvorrechte.“ Ist fast einstimmig angenommen worden. Berends beantragte: „Der Adel ist abgeschafft.“ Wurde mit 200 gegen 158 Stimmen angenommen. Antrag von Matthäi und Borchardt: „Der Gebrauch adliger Titel und Prädikate in öffentlichen Urkunden ist untersagt“ wurde mit 208 gegen 118 Stimmen angenommen.

Jung beantragte: „Orden sowie Titel, die nicht bloß das Amt bezeichnen, können nicht mehr erteilt werden.“ Eine längere Debatte entstand, geführt von Jung, Niedel, d'Estier, Baumstark, dem Minister Eichmann, Schramm, Parisius und dem Fleischermeister Pieper, welcher den Orden das Wort redete und mit den Worten schloß: „Meine Herren, mit dem, was Sie heute gesagt haben, machen Sie keinen Reiberger satt.“ In der folgenden Abstimmung wurde der Antrag Jung mit 196 gegen 140 Stimmen angenommen.

In der Abend Sitzung am 31. Octbr. kommen 2 dringliche Anträge zur Verhandlung: 1) „Eine große Zahl Linker, wie Waldeck u. a., wollten, daß das Staatsministerium aufgefordert würde, zum Schutze der in Wien gefährdeten Volksfreiheit alle dem Staate zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte schleunigst aufzubieten.“ Der Antrag wurde mit 230 gegen 113 Stimmen verworfen. Duncker hatte dazu folgendes Amendement gestellt: „Die Regierung S. Majestät solle aufgefordert werden, bei der deutschen Centralgewalt mit Entschiedenheit dahin zu wirken, daß nicht in Folge der neuesten Wiener Ereignisse die Freiheit und Nationalität eines deutschen Bruderkammes gefährdet werde.“ Das Amendement wurde mit 181 gegen 164 Stimmen verworfen. Das linke Centrum von Rodbertus beantragte: „Er. Majestät Regierung aufzufordern, bei der Centralgewalt schleunige und energische Schritte zu thun, damit die in den deutschen Ländern Oesterreichs gefährdete Freiheit und die bedrohte Existenz des Reichstags in Wahrheit und mit Erfolg in Schutz genommen und der Friede hergestellt werde.“ Diesen Antrag der modernen Staatsweisheit und sublimsten Politik hatten unter Andern der katholische Kaplan von Berg, Dörk aus Eisleben, Schulmann Pax aus Wogeburg und die Pastoren Uhlich und Hildenhausen aus Dues unterzeichnet. Er wurde mit 261 gegen 52 Stimmen angenommen.

Bekanntmachungen.

Ritterguts-Verkauf.

Es soll das herzogl. Domanialgut Sibbesdorf, eine Stunde von hier, an der Berlin-Cöthener Eisenbahn gelegen, welches circa:

400 Morgen Ackerland, Weizenboden,
7 Morgen 114 □ Ruthen Wiesen,
2 Morgen 33 □ Ruthen Gärten,
72 Morgen 148 □ Ruthen Aenger,
größtentheils mit Obstbäumen besetzt,
4 Morgen 36 □ Ruthen Remisen,
7 Morgen 51 □ Ruthen Unland

enthält, mit der Rittergutsqualität und Jagdgerechtigkeit öffentlich nach Meistgebot verkauft werden und ist hierzu

Termin auf den 18. November d. J. früh 10 Uhr

vor herzogl. Rentkammer hier anberaunt.

Kaufliebhaber wollen sich dazu um die gefetzte Zeit im Kammerseffessionslokale einfinden und darauf Bedacht nehmen, sich hinsichtlich ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit ausweisen zu können, auch sich zur Bestellung einer Caution von 5000 *Rp* Papieren oder durch annehmbare Bürgen einzurichten.

Die Verkaufsbedingungen, welche jeder Zeit in der Kammerkanzlei einzusehen, auch gegen die Gebühr in Abschrift zu bekommen sind, werden vor dem Anfange des Termins bekannt gemacht werden.

Cöthen, den 30. September 1848.

Der Kammerrath K. Schettler I.
im Auftrage

Herzogl. Rentkammer.

Ritterguts-Verkauf.

Die herzogl. Domaine Zehringen, eine halbe Stunde von hier, an der Berlin-Cöthener Eisenbahn gelegen, mit

607 Morgen 145 □ Ruthen Ackerland, Weizenboden,

8 Morgen 144 □ Ruthen Wiesen,

9 Morgen 81 □ Ruthen Aenger und circa

6 Morgen Gärten,

11 Morgen 128 □ Ruthen Nutzung der wilden Hölzer, an Büschen, Remisen etc., Huth-, Tripps- und Jagdgerechtigkeit etc., und der Rittergutsqualität,

soll öffentlich nach Meistgebot verkauft werden.

Es ist dazu Termin auf den 18. November d. J. früh 10 Uhr vor herzogl.

Rentkammer anberaunt, und wollen Kaufliebhaber sich um die bemerkte Zeit im Kammerseffessionslokale einfinden, darauf aber Bedacht nehmen, sich hinsichtlich ihrer Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen, sich auch zur Bestellung einer Caution von 5000 *Rp* entweder in baarem Gelde, in guten Papieren oder durch annehmbare Bürgen einzurichten.

Die Verkaufsbedingungen, welche stets auf herzogl. Kammerkanzlei einzusehen, auch gegen die Gebühr in Abschrift zu bekommen sind, werden vor dem Anfange des Termins gehörig bekannt gemacht werden.

Cöthen, den 2. October 1848.

Der Kammerrath K. Schettler I.
im Auftrage

Herzogl. Rentkammer.

Verkauf von Grundstücken.

Folgende dem Dekonom Ernst Ferdinand Krebs hier selbst gehörige, in hiesiger Stadt und Flur belegene Grundstücke:

1) das Wohnhaus Nr. 240 mit Gastgerechtigkeit,

2) das Rathsbachhaus Nr. 241,

3) die Haus- und Gartensstätte Nr. 42 b und

4) zwei Ackerpläne:

a) Nr. 246 Sect. I. XII. 14 Morgen 51 □ Ruthen,

b) Nr. 542 Sect. III. II. 28 Morgen 65 □ Ruthen,

sollen

Mittwoch den 15. November
Nachmittags 2 Uhr

im Gasthose »Zum Bär« hier selbst an den Bestbietenden unter sehr günstigen Bedingungen, die im Termine bekannt gemacht werden, auch vorher bei mir zu erfahren sind, verkauft werden.

Quersurth, den 31. October 1848.

Der Justiz-Commissar und Notar
Heidrich.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße,
empfiehlt Bandagen jeder Art.

Bergschenke bei Gröllwitz.

Sonntag und Montag den 5. und 6. Nov.
Kirmeß, wozu ergebenst einladet
Panse.

Loose

zu meiner Meubles-Ausspielung, à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfehle ich
noch zur geneigten Abnahme.
C. Dettenborn.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Das Meubles-Magazin der hiesigen vereinigten Tischlermeister am Markt, ohnweit der Klausstraße, im Kaufmann Rißel'schen Hause gelegen, aufs Reichhaltigste ausgestattet, empfiehlt sich dem Wohlwollen eines hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publikums angelegentlichst.

Sonntag, Montag und Dienstag den 5., 6. und 7. November ladet zur Kirmeß ganz ergebenst ein

W. Weber in Hohenthurm.

Chocoladen aus der Fabrik des Herrn Groß in Berlin zum Fabrikpreis, richtiges Gewicht, bei Abnahme von 2 *H* wird Rabatt gegeben.

W. Fürstenberg.

2 Contoiristen (Buchhalter) — 1 Cassirer — 1 Correspondent und einige Handlungs-Commis und Reisende können gute Stellen nachgewiesen erhalten durch R. Juhn, Berlin, kl. Alexanderstraße Nr. 27.

3000, 1500, 1000, 600, 500, 200 und 150 *Rp* sind auszuleihen durch den Secretair Kleist, gr. Klausstraße Nr. 896.

Sonntag Concert in der Weintraube. Stadtmusikchor.

Einladung.

Sonntag und Montag den 5. und 6. d. M. ladet zur kleinen Kirmeß und Tanzvergnügen ergebenst ein

Hasse in Bülberg.

Da ich gesonnen bin, mein Leinen- und Baumwollen-Geschäft aufzugeben, so verkaufe ich von heute an zu festen, aber billigen Preisen.

Zugleich kann Laden nebst Zubehör vermietet werden.

Brandt, gr. Ulrichstraße Nr. 20.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 3763 nach Frankenstein bei Friedländer; 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 6536; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 27,731; 36 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2463. 4610. 8199. 11,018. 15,735. 15,877. 20,841. 21,110. 22,817. 23,653. 25,210. 27,473. 32,403. 33,757. 40,074. 41,900. 42,066. 42,138. 46,570. 49,511. 54,737. 58,850. 58,892. 64,042. 65,464. 69,274. 70,255. 71,309. 73,667. 75,116. 75,783. 76,354. 76,922. 77,454. 78,729 und 83,447 in Berlin bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Magdorch und 4mal bei Seeger, Breslau bei Frohöf und bei Schreiber, Cleve bei Gofmann, Köln bei Reimbold, Düsseldorf bei Spag, Frankfurt bei Salzmann, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Samter, Piesnitz 2mal bei Schwarz, Magdeburg 2mal bei Koch, Merseburg bei Kieselbach, Ostrowo bei Wehlaus, Stettin bei Kolin und 2mal bei Wilsnach, Wittenberg bei Haberland und auf 9 nicht abgesetzte Loose; 36 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 3959. 4055. 7419. 8250. 9415. 10,931. 14,150. 15,228. 15,541. 17,833. 19,549. 27,091. 27,580. 33,083. 33,137. 39,272. 40,407. 42,695. 51,228. 54,323. 54,650. 55,826. 56,571. 57,773. 61,783. 62,925. 63,597. 63,602. 66,868. 66,941. 69,956. 72,710. 73,811. 74,254. 80,953 und 81,439 in Berlin bei Borchardt, bei Securinus und 4mal bei Seeger, Aachen bei Levy, Barmen bei Holzschuhler, Breslau bei Frohöf und 4mal bei Schreiber, Bromberg bei George, Köln 2mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Meyer und 2mal bei Rogoll, Düsseldorf bei Spag, Elberfeld bei Brüning, Glatz bei Braun, Graubenz bei Rachmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann und bei Samter, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, Minden bei Stern, Ratibor bei Samoje, Stettin 3mal bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenberg und auf 2 nicht abgesetzte Loose; 48 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 3469. 3998. 5923. 6980. 8866. 10,797. 14,823. 18,307. 25,073. 25,785. 29,124. 29,639. 30,932. 35,571. 43,878. 47,528. 49,745. 53,553. 55,787. 56,205. 56,942. 57,754. 57,880. 58,365. 58,885. 59,161. 59,203. 59,806. 60,094. 61,821. 61,418. 61,697. 63,900. 65,048. 65,133. 67,126. 67,554. 68,122. 69,833. 71,257. 74,057. 74,586. 74,882. 75,572. 76,398. 78,775. 83,788 und 84,922.

Berlin, den 2. November 1848.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Das 50ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3054. Den Allerhöchsten Erlass vom 10. Juli d. J., wegen Unterordnung des statistischen Büreaus unter das Ministerium des Innern.

„ 3055. Desgleichen vom 24. October d. J., wegen einer Modification der Verordnung vom 14. Juni d. J., betreffend die Bewilligung von Bartegeldern an disponible Beamte; und

„ 3056. Das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremden Grund und Boden und die Ausübung der Jagd; vom 31. October d. J.

Berlin, den 3. November 1848.

Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir.

Deutschland.

Berlin, d. 2. Nov. Die von der Nationalversammlung in ihrer Nachmittagsitzung beschlossene Adresse an den König, welche von einer Deputation von 21 Mitgliedern aller Fraktionen heute um 6 Uhr nach Sanssouci überbracht worden, ist von sehr gehaltener Fassung. Der darin ausgesprochene Protest gegen die Ernennung des Grafen von Brandenburg wird aber schwerlich beim König ein geneigtes Gehör finden. Man zweifelt überhaupt, daß der König die ihm so unerwartet kommende Deputation empfangen werde. Die Nationalversammlung wird die Rückkehr derselben bis in die Nacht hinein erwarten, wofür sich wenigstens 187 Mitglieder erklärt haben. Wenn aber zu diesen die 21 Mitglieder der Deputation hinzutreten, wird die Versammlung in dieser Nacht jedenfalls beschlußfähig sein. Die Stadt ist verhältnißmäßig noch sehr ruhig. Das Maschinenbauercorps ist gegen Abend in Waffen erschienen und hat sich soeben beim Schlosse aufgestellt. (D. A. Z.)

Berlin, d. 3. Nov. Der heutige Preuß. Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachungen:

Mit Bezugnahme auf die Allerhöchste Botenschaft vom 4. April d. J. an die zum zweiten Vereinigten Landtag versammelten Stände und auf den Beschluß der letzteren vom 10. d. M. bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß:

1) auf den, dem Finanz-Minister zur Beschaffung von 15 Millionen Thlr. eröffneten Kredit bisher durch die freiwillige Anleihe einschließlich der Beiträge in Gold und Silber erhoben sind in runder Summe 10,570,000 Thlr.;

2) von der dem Finanz-Minister erteilten Ermächtigung zur Uebernahme von Garantien zum Betrage von 25 Millionen Thlr. in folgender Art Gebrauch gemacht ist:

a) nach Maßgabe des Gesetzes vom 15. April d. J. sind 10 Millionen Thaler Darlehns-Kassenscheine ausgefertigt, welche in allen Staatskassen als baares Geld an Zahlungsstatt anzunehmen sind. Davon waren bis zum 23. v. M. gegen gegenseitiges Unterpfand an Darlehen ausgegeben 5,371,865 Thlr.

auf diese Darlehne aber inzwischen bereits zurückgezahlt 1,246,977 „
 so daß nur noch ausstehend bleiben 4,124,888 Thlr.

b) nach dem durch die Gesetzsammlung publizirten, unter dem 28. August d. J. bestätigten Statut des Abt. Schaaffhausenschen Bank-Vereins zu Köln hat der Staat die Garantie für die Zurückzahlung und Verzinsung mit 4 1/2 % jährlich von 2 1/2 Millionen Thalern Actien Litt. A. dieses Vereins in 10-jährigen Raten innerhalb der nächsten zehn Jahre übernommen;

c) zur Ausführung der Verwaltung des Nieder-Derbruches hat der Staat die Garantie für die Zurückzahlung und Verzinsung des im Wege einer Anleihe zu beschaffenden Baukapitals von 1,300,000 Thlr. übernommen; endlich

d) ist zu Gunsten einer Eisenbahn-Gesellschaft für von derselben ausgegebene Wechsel eine Garantie auf Höhe von 55,000 Thlr. übernommen.

Es ist also hiernach (einschließlich der zu zahlenden Zinsen) für einen Betrag von ungefähr 16 Millionen Thaler Garantie seitens des Staates geleistet, und zwar unter Bedingungen, welche das Staats-Interesse möglichst sichern.

Berlin, den 1. November 1848.

Der Finanz-Minister.
 von Bonin.

Die gestrigen Vorfälle setzen mich in die Lage Gw., ic. auf die nothwendigen Folgen der ungenügenden Wirksamkeit der Bürgerwehr aufmerksam machen zu müssen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Sturm-Petitionen mehrerer Tausend aufgeregter Menschen, welche das Versammlungs-Lokal der Volksvertretung umgeben und gewissermaßen in Belagerungszustand versetzen und, theilweise mit Henkerstricken versehen, die heftigsten Drohungen ausstoßen, endlich in das Sitzungsgebäude selbst eindringen u. s. w., gegen die gesetzliche Ordnung sind, welche die Bürgerwehr zu schützen hat. Dennoch hat sich dies Alles gestern hier zugetragen, und es ist erst so spät dagegen eingeschritten worden, daß es leicht zu noch größeren Erzeßsen hätte kommen können. Dem Kommando der Bürgerwehr war es bekannt, daß sich bereits um Mittag ein großer Zug auf dem Alexander-Platz gesammelt hatte und demnächst auf dem Gendarmen-Markte eine Menge von mehreren Tausend Personen zusammengekommen war, welche sich nach einiger Zeit mit dem ausgesprochenen Vorsatz zurückzog, um 5 Uhr Nachmittags wieder einzuziehen und die Antwort der National-Versammlung auf eine Petition zu Gunsten des wiener Volkes abzuwarten. Von dieser zweiten Versammlung waren die ernstlichsten Störungen der gesetzlichen Ordnung zu fürchten. Um die letztere zu schützen, war die Aufstellung ansehnlicher Abtheilungen der Bürgerwehr auf dem Gendarmen-Markte erforderlich, mit welchen man entweder den Zubrang der Massen zu verhindern oder doch den Platz zu säubern vermochte. Es scheint nun zwar an bewaffneter Macht nicht gefehlt zu haben, denn das Schauspielhaus ist mit 2 Bataillionen besetzt gewesen und außerdem sind 3 oder 4 Bataillone zusammengeworfen worden; aber man hat die Menge, welche anfänglich aus etwa tausend Personen bestand und sich an den Eingängen der Abgeordneten zusammenbrachte, Fackeln anzündete und sich dann, allmählich zunehmend, auf dem Platz hin und her bewegte, die National-Versammlung durch Drohungen einzuschüchtern suchte, mehrere Stunden hindurch ungehindert gewähren lassen. Inzwischen war die Haltung der Volkshäufen, die von mehreren Rednern angefeuert wurde, nicht zu weichen, bis ihrem Forderungen genügt sei, immer bedrohlicher geworden. Schaaren mit ro

ihnen Fahnen, Fackeln und Striden versehen, hatten die sämtlichen Thürmen des Schauspielhauses besetzt und ließen Niemand hinaus. Endlich erschienen die schon lange zusammengezogenen drei oder vier Bataillone vor dem Hause und machten die Eingänge frei. Dies hielt jedoch, wiewohl außerdem noch drei andere Bataillone alarmirt, also im Ganzen acht oder neun Bataillone Bürgerwehr auf den Beinen waren, nicht lange an. Die Abgeordneten, welche um 10 Uhr Abends die Sitzung verließen, mußten sich durch die Menge hindurchdrängen; mehrere derselben sind dem Bernehmen nach dabei insultirt und sogar körperlich mißhandelt worden. Erst als sich hierauf schon ein großer Theil des Volkes verlaufen hatte, schritt die Bürgerwehr mit mehr Energie ein und stellte, nach einem Zusammenstoß mit Maschinenarbeitern, welche dazwischentreten wollten, in später Nacht die Ruhe her. Die Verhinderung oder sofortige Unterdrückung solcher tumultuarischen Auftritte ist nirgend dringender und unerlässlicher, als in der Hauptstadt, zumal, wenn sie den Charakter des Terrorismus gegen die Volksvertretung annehmen. Leider sind hier schon mehrere Vorfälle ähnlicher Art vorgekommen, welche dazu führen müssen, das Ansehen der Regierung und die Achtung vor der bewaffneten Macht, welche die gesetzliche Freiheit und Ordnung schützen soll, zu untergraben. Unter diesen Umständen kann die Regierung ihre Verpflichtung, für die Sicherheit der Personen, für die Unabhängigkeit der Volksvertretung und für die öffentliche Ordnung zu sorgen, nicht anders erfüllen, als dadurch, daß bei Ruhestörungen in hiesiger Stadt, sobald die zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zunächst berufene Bürgerwehr dieser ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genügt, sofort militärische Hülfe requirirt und nach §. 87 des Bürgerwehr-Gesetzes in Thätigkeit gesetzt wird. Indem ich wünsche, daß der Fall einer solchen stets bedauerlichen Nothwendigkeit nicht eintreten möge, habe ich den Magistrat und das Polizei-Präsidium von diesem Erlaß zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt. Berlin, den 1. November 1848. Der Minister des Innern. (gez.) Eichmann. An den Commandeur der Bürgerwehr, Herrn Kimpler Hochwohlgeboren, hier.

Bekanntmachung. Die Vorgänge des gestrigen Tages während der beiden Sitzungen der National-Versammlung legen der Regierung die unabweißbare Pflicht auf, zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und zur Verhütung und Unterdrückung ähnlicher Exzesse alle ihr zu Gebote stehenden Mittel in Anwendung zu bringen. Es sind demgemäß die betreffenden Behörden angewiesen worden, in allen derartigen Fällen, sobald die zunächst zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufene Bürgerwehr dieser ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genügt, sofort die bewaffnete Militärmacht zu requiriren und nach §. 78. des Bürgerwehr-Gesetzes vom 17. v. M. in Thätigkeit treten zu lassen. — Es wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Berlin, den 1. Novbr. 1848. Der Minister des Innern. Eichmann.

Altona, d. 30. October. So eben kehren die letzten preussischen Truppen aus den Herzogthümern zurück, sie waren dazu bestimmt, unsere junge holsteinische Mannschaft einzuexerciren, ihre Aufgabe ist gelöst. Es waren Leute aus den verschiedenen Regimentern, welche hier während des Krieges in Aktivität waren. Diese Einrichtung war sehr gut, da das alte Exercitium dänisch war und das Exercitium in ganz Deutschland gleich werden muß, was auf diese Weise am leichtesten bewerkstelligt werden kann. — Unsere neue gemeinsame Regierung für Schleswig-Holstein geht den von der provisorischen Regierung angebahnten Weg, wenn auch minder energisch fort, ihre ersten Erlasse sind ganz im alten Geiste aufgefaßt, was sich auch nicht anders erwarten ließ, so lange man deutsch-gesinnte Namen an die Spitze der Herzogthümer stellte. Unsere Augen sind nun zunächst auf Kopenhagen gerichtet, wo die dänischen Stände versammelt sind, von ihren Beschlüssen hängt theilweise auch unsere nächste Zukunft ab, sie haben Krieg oder Frieden in ihrer Gewalt. Es kommt ganz darauf an, welche Partei obliegt, die Drla-Lehmann's oder David's, Dersted's und Usting's. Auch Herr v. Reebz wird hoffentlich zum Frieden reden, nachdem er die Stimmung im Lande genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Florisdorf, d. 31. Oct. Die Capitulation Wiens ist nicht erfolgt, vielmehr das Bombardement seit gestern fortgesetzt worden. Heute Abend 6 Uhr wurde es eingestellt. Eine telegraphische Depesche von heute Abend 6 Uhr lautet: „Das Bombardement wurde 6 Uhr Abends eingestellt. Es brennt in der Nähe des Universitätsplatzes und der Augustinerkirche. Ein

an mich gesendeter Municipalgardist versichert, die Truppen seien durch das Burghor gedrungen und bereits bis an den Stephansplatz gelangt. Der Brand hat die Augustinerkirche und einen Theil der Burg ergriffen. Thurm und Dach der Augustinerkirche sind eingestürzt. Kennberg, General.“

Die Ungarn sind bis 1 Meile von Wien, bis Schwechat, vorgebrungen, jedoch zurückgeschlagen worden.

Die Kroaten sollen in den Vorstädten Wiens nicht allein geplündert, sondern auch gemordet haben und dies eine große Erbitterung und einen um so thätigern Widerstand herbeigeführt haben.

Von den Vorstädten haben die Truppen, wie erzählt wird, bis jetzt genommen: die Leopoldstadt, Landstraße, Weißgerber, Erdberg, die Hälfte vom Rennweg, Rossau, Thury, Althan bis zur Wehringer Gasse. (Schl. 3tg.)

Prerau, Nachts vom 31. Oct. zum 1. Nov. (1 Uhr früh.) Einige Reisende erzählen eben, daß Windisch-Grätz mit seinen Truppen auf dem Stephansplatze stehe. Dessenungeachtet habe sich Wien noch nicht ergeben und in einzelnen Theilen der Stadt und Vorstädte werde fortgekämpft. Ein Adjutant des Generals Bem soll zum Verräther an der Sache der Wiener geworden sein und dem Fürsten Windisch-Grätz die schwächsten Punkte verrathen haben, an welchem ein Angriff am leichtesten zu bewerkstelligen war. Einer dieser schwächsten Punkte soll an der Rusdorfer Linie gewesen und Windisch-Grätz dort zuerst eingebrungen sein.

(3 Uhr.) Eine telegraphische Depesche, die eben hier durch nach Olmütz geht, besagt, daß gestern Abend 6 Uhr 30 Minuten das Bombardement eingestellt ist. Die Universität ist zusammengeschossen und eingestürzt, die Burg steht in Flammen und in vielen Theilen der innern Stadt wüthen die Flammen, so daß Windisch-Grätz selbst in die noch im Besitze des Volkes stehenden Stadttheile nach Löschapparaten gesendet hat. (Schl. 3.)

Prag, d. 31. Oct. Das Landespräsidium hat folgende Kundmachung veröffentlicht: „Heute 6 Uhr 45 Min. Abends erhielt ich vom Ministerpräsidenten Baron Wessenberg folgende telegraphische Depesche: Die telegraphischen Nachrichten, die bis 31. Oct. Nachm. 3 Uhr 40 Minuten in Olmütz einliefen, lauten dahin, daß Wien am 30. Oct. capitulirte; diese Capitulation wurde am 31. Oct. gebrochen, weil an diesem Tage um 9 Uhr früh die Ungarn bis Schwechat vordrangen. Sie wurden alsbald bis Schwadorf zurückgeworfen, die Vorstadt Wieden mit schwerem Geschütz beschossen und der Feldmarschall meldet, daß er die Stadt noch am 31. d. besetzen werde. Vom k. k. böhm. Landespräsidium. Prag, am 31. Oct. 1848. Mecsery, k. k. Gubernial-Vizepräsident.“

Berlin, d. 2. Nov. (9 Uhr Abends.) Telegraphische Depesche. Wien, d. 1. Nov. Vom preussischen Gesandten an den Minister des Auswärtigen. Die Stadt Wien ist vollständig besetzt, von den k. k. Truppen die Ruhe hergestellt. (D. U. 3.)

Ungarn.

Presburg, d. 29. Oct. Seit vorgestern befindet sich die ungarische Armee auf österreichischem Boden. Dieselbe hat bereits zwei Vorpostengefechte gehabt, von denen wir das Schießen hier vernehmen konnten. Kossuth ist bei der Armee; er ist empört darüber, daß Fürst Windisch-Grätz seinen Parlamentair, den Obersten Joanka, der mit Depeschen an ihn gesendet war, gefangen genommen hat. (Der Fürst hatte bei dem Empfange der Depeschen geantwortet: „Mit Rebellen unterhandle ich nicht.“) (Schl. 3.)

Bekanntmachungen.

Der ungenannte mit ff. bezeichnete Verfasser der heimtückischen, verleumderischen und fast durchgängig lügenhaften Entgegnung in der Beilage zu Nr. 248 d. Bl. vom 22. v. M. auf unsre Erklärung in der Beilage zu Nr. 241 wird gerichtlich ermittelt. Hat er es verstanden, seinen Namen durch Trugmittel der Entdeckung zu entziehen, so werden wir ihm das rechte Prädikat beizulegen wissen. Eine Widerlegung verdient dieser elende Wigbold und grobe Frevler an Wahrheit, Freisinnigkeit und Bürgerlichkeit durchaus nicht. Wir wenden uns mit Verachtung von ihm und überlassen ihn seiner aristokratischen Speichelkleeerei. Indessen sind wir es dem Publikum schuldig, das durch jene frechen Behauptungen an uns irren werden könnte, die Absichten und Bestrebungen unserer Vereine kurz darzulegen und durch Thatsächliches zu beweisen. Leider nöthigt uns dies manches Städtische zu veröffentlichen, was wir, zu Gunsten des guten Rufes unserer Stadt, lieber verschwiegen hätten.

Unser politischer Verein, hervorgegangen aus einem vom Pastor Hildenhagen vor 4 Jahren gestifteten Lesevereine, früher im Anschlusse an den Queker Verfassungsverein, enthält eine große Anzahl von Männern, die sich an den Fortschritten der Zeit und ihren Errungenschaften betheiligen wollen. Er steht in ununterbrochener Verbindung mit dem Abgeordneten des Kreises in der N.-B. in Berlin, theilt diesem seine Wünsche mit und empfängt von diesem Mittheilungen. Ihm gilt das konstitutionelle Königthum auf breiter Grundlage, ihm gelten die ächten liberalen Ideen, im Geiste einer wahren Humanität, Brüderlichkeit und Volksthümlichkeit, und er ehrt die Vertreter und Beförderer derselben, ohne sich an irgend einen slavisch anzuschließen oder die politische Richtung Anderer zu verhöhnen. Jeder Gerechte lebe auch seines politischen Glaubens; nur der Absolutismus und die Reaktion sind uns ein Greuel.

Unsere Bürgerversammlung steht allen Mitgliedern der Kommun offen und wird von Männern jedes Standes und Ranges und ökonomischen Verhältnisses, nach freiem Willen und mit gleicher Berechtigung zahlreich besucht. — Dem ärmern Bürger, dem Handarbeiter und Jedem, auf dem der Druck der Zeit und Ortszustände besonders lastet, ist dieser Zutritt willkommen, und er darf sich hier, ohne Spott und Hohn zu fürchten, nach seiner Weise aussprechen. Wenn man im gerechten Eifer und Aerger über vorhandene Uebelstände und Belastungen eine schleunige Abhülfe fordert und erwartet, so läßt man sich doch durch geeignete Vorstellungen auf den Weg der Ordnung und Geseßlichkeit gern hinweisen und von allen Demonstrationen, wie sie anderwärts, auch in kleinern Ortschaften vorkommen, willig zurückhalten. Beweise von solcher Einwirkung sind vorhanden. Wie nichtswürdig erscheint daher der Vorwurf der Wühlerei und Aufregung, den jener Verleumder gegen unsere Bürgerversammlung ausspricht!

Ihr Zweck ist: freimüthige Besprechung über die städtischen Angelegenheiten und Mitwirkung zum bessern Gedeihen derselben. Dies führt leider! sofort auf die vielen Uebelstände und Gebrechen in der städtischen Verwaltung. Nur das Hauptsächlichste wollen wir, zur schuldigen Beweisführung, jetzt mittheilen. Unsere Kassen sind in Unordnung. Seit 4 Jahren fehlt die auf geseßlicher Grund- und Vorlage zu fertigende Rechnung. Die Kammerei-, die Schulgelber- und die Armenkasse borgen unter einander und bleiben sich schuldig, und es ist, statt

des geseßlichen Auseinanderhaltens, eine ungesegliche Mengerei eingetreten, welche die genaue, die specielle Revision fast unmöglich machen und endlich zu allerhand Verdunkelungen und Irrungen führen muß.

Durch mehrere unkluge und nutzlose Prozesse, die verloren wurden, hat das städtische Aerar sehr gelitten und nur die Prozeßsücht Einzelner Befriedigung gefunden. Soll man dies fortsetzen lassen? Früher gesparte Kapitalien der Kommun sind eingezogen und außerdem noch Schulden gemacht worden; man ist zu neuen Besteuerungen geschritten, namentlich zu einem fast allgemein mißliebigen Klassensteuer-Zuschlage, Behufs der Deckung eines Schullehrer-Gehaltes, ohne Nachweis der Nothwendigkeit auf Grund vorzulegender Rechnung.

Trotzdem beschwerten sich fast jeden Monat einzelne Lehrer über unordentliche Zahlung ihres Gehaltes und müssen vom Rendanten oft die Erklärung hören: es sei kein Geld in den Kassen.

Die sogenannte Baumkasse, eine den Hausbesitzern als Privatkasse zugehörige, wurde seit Jahren unstatthaft verwaltet. Sie hat bei einer jährlichen Einnahme von circa 200 Thlr. mehrere 100 Thlr. Defecte und zeugt von schweren Ungebührligkeiten in der Rendantur.

Dvige Gebrechen und die vor 8 Jahren gemachte schmerzliche Erfahrung, wo sich an unserer Kommunkasse, bei der Fahrlässigkeit der Aufsichtsbehörde und durch die Treulosigkeit eines Rendanten, ein Deficit von mehr als 1300 Thaler herausstellte, — veranlaßten einzelne Stadtverordnete auf gründliche Revision der Rechnungen zu dringen und zu fordern, daß dies durch Männer vom Fach geschehe, da es den Stadtverordneten nicht möglich war, durch das Convolut von Vorlagen durchzukommen und das Chaos zu entwirren. Ihre wiederholten Anträge blieben erfolglos, denn die Mehrzahl ihrer Kollegen, befangen und gefangen, verhinderte die zu nehmenden ernstlichen Maßregeln. — Daher schied vor Kurzem die kleinere Hälfte der Stadtverordneten gleichzeitig aus, weil sie zur Abstellung jener Gebrechen nichts wirken konnten und den fortwährenden Unwillen ihrer Mitbürger gegen die ganze Stadtverordneten-Versammlung nicht länger mittragen wollten. Haben nicht die Bürger und Einwohner bei solchen Mängeln und Uebelständen die dringendste Veranlassung, sich zu besprechen und ihre Interessen zu wahren? — Dies beabsichtigt die Versammlung durch Anfragen, Wünsche und Vorstellungen, wobei sie den Weg der Geseßlichkeit nie verließ und auch nie verlassen wird.

Gegen den Kreislandrath haben sich unsere Vereine nie persönliche Angriffe und Insulten erlaubt, sondern nur, wie es an der Zeit ist, über manches Mißliebige sich freimüthig ausgesprochen und ihre Unzufriedenheit mit einzelnen Theilen seiner Geschäftsführung, die den Kreis und vorzüglich unsern Ort betrafen, welcher Manches davon noch schmerzlich nachempfindet, — zum Besten der Gleichgesinnten und zur möglichsten Abwehr für die Zukunft, offen zu erkennen gegeben.

Brehna, d. 28. October 1848.

Der politische Verein.

(41 Unterschriften)

Die Bürgerversammlung.

(80 Unterschriften)

welche in der Expedition d. Bl. einzusehen sind.

Edictalladung.

Die Testamentserben des allhier verstorbenen Dekonomen Jacob Gaudlitz und dessen Ehefrau Friederike, geb. Günther, haben d. s. Eigenthum an folgenden Aeckern nicht nachzuweisen vermocht:

1 Morgen im Wipperfelde zwischen Spiegel und Kirchenacker,
 1 Morgen daselbst neben Runze,
 1 = im Untermoor neben Spiegel,
 3 = = Oberstrenzfelde neben Schmidt,
 3 = daselbst neben Weinschenk und neustädter Pfarracker,
 2 = im altenburger Felde neben Bonifat, und auf Erlaß von Edictalien angetragen.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an obige Aecker zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, dieselben in dem auf den 7. December d. J.

anberaumten Termine anzumelden und gehörig zu beschleunigen, widrigenfalls sie durch einen

am 14. December d. J. zu publizirenden Präclufivbescheid aller ihrer Rechte an den obigen Aeckern für verlustig erklärt und letztere den Gaudlitzschen Erben adjudicirt werden sollen.

Bernburg, den 27. Juli 1848.

Herzogl. Anhalt. Stadt- und Landgericht.
 Bley.

Da ein hohes Staats-Ministerium nur eine allgemeine Meubles-Verloosung erlaubt hat und das Uebereinkommen getroffen, sämtliche Loose zu $7\frac{1}{2}$ % in Verkauf zu bringen, so ersuchen wir die geehrten Abnehmer von Loosen à 15 % unserer beabsichtigten Verloosung, wo nicht bereits eine Ausgleichung stattgefunden, diese an die Abgeber einzusenden und noch ein Zes in Empfang zu nehmen.

Halle, d. 1. November 1848.

Flöthe, Sockel, Müller.
 Meubles-Magazin-Besitzer.

Für einen kleinen Haushalt wird ein rechtliches anständiges, zu Reinlichkeit, Fleiß und Ordnung gewöhntes Mädchen, die die Hausarbeit und zu nähen versteht, gesucht, und kann sogleich in Dienst treten. Aber nur ein mit guten Zeugnissen versehenes kann sich melden große Ulrichstraße Nr. 66.

Mittwoch, den 8. November, **Singverein in Nienberg.**

Nachdem die Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen mittelst Rescripts vom 11. v. Mts. die Veranstaltung einer öffentlichen Meubles-Ausspielung für sämtliche hiesige Tischlermeister und Meubles-Magazin-Inhaber, so weit sich dieselben hierbei betheiligen wollen, nachgelassen haben, gestatten wir hiermit diese Ausspielung unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dabei die in den abgeschrieben beigefügten Protokollen vom 28., 29., 30. und 31. October aufgestellten Bedingungen befolgt, und in keiner Beziehung davon abgewichen werde. Wir überlassen Ihnen, nunmehr die zur Ausführung der Ausspielung nöthigen Schritte zu thun, und verpflichten Sie, uns über das Lokal, in welchem die auszuspielenden Gegenstände aufgestellt werden sollen, zu seiner Zeit nähere Anzeige zu machen, und sich wegen Regulirung der Gewinne und Ausführung der Ziehung mit unserm Deputirten, Stadtrath Heise, in weitere Bernehmung zu setzen.

Ueber die von uns vorzunehmende Wahl der Abschätzungs-Commission behalten wir uns weitere baldige Mittheilungen vor, und ersuchen Sie, den übrigen Ausspielungs-Interessenten, resp. dem Publikum von dieser Verfügung Nachricht zu geben.

Halle, den 1. November 1848.

An den Meubles-Magazin-Inhaber
 Herrn Kaufmann Flöthe
 hier.

Der Magistrat.
 Bertram. Ublung. Kersten.

Indem wir auf vorstehendes Schreiben des hiesigen Magistrats Bezug nehmen, setzen wir ein geehrtes Publikum ergebenst in Kenntniß, daß bei der uns nachgelassenen Meubles-Ausspielung für 12,000 R^r Meubles zur Verloosung kommen werden, daß 48,000 Loose à $7\frac{1}{2}$ % hierzu theils ausgegeben und noch ausgegeben werden sollen, nachfolgende aber zu dieser Verloosung nur gesetzliche Erlaubniß haben und nach Beschluß der Betheiligten als gültig anerkannt werden sollen.

- 1) No. 1 bis 16,000, unterzeichnet **Dettenborn.**
- 2) No. 1 bis 12,000, unterzeichnet **Flöthe, Sockel, Müller.**
- 3) No. 12,001 bis 12,800, mit dem Stempel: **die vereinigten Tischlermeister zu Halle**, ausgegeben durch Herrn Ferdinand Graf.
- 4) No. 12,801 bis 16,000, unterzeichnet **Flöthe, Sockel, Müller.**
- 5) No. 1 bis 16,000, unterzeichnet **Kretschmann.**

Die Ausspielung selbst wird am 16. December c. im Gasthause zum Kühlenbrunnen unter Controle eines Magistrats-Deputirten vorgenommen und können die auf die einzelnen Loose fallenden Gewinne unmittelbar darauf gegen Abgabe der Loose in Empfang genommen werden; außerdem wird eine Bekanntmachung im Courier die Gewinne anzeigen.

Loose sind zur Bequemlichkeit des Publikums zu haben:
 beim Herrn Kaufmann **Kizing** am Markt,
 = = = = = **Krammisch** am Leipziger Thor,
 = = = = = **Politz** in der Klausstraße,
 außerdem in den Meubles-Magazinen von **Dettenborn, Flöthe, Gygas, Kretschmann, Müller, Sockel.**

Im Auftrage sämtlich Betheiligter:
 Flöthe.

Bekanntmachung.

Die drei bei unserer Bahn betheiligten hohen Staats-Regierungen haben eingewilligt, daß der Transport von Streichhölzwaaren, gegen die bisherige Bestimmung des §. 47 unseres Betriebs-Reglements, unter gewissen Bedingungen auch auf Eisenbahnen stattfinden kann.

Wir bringen dies hiermit zur Kenntniß des Publikums mit dem Bemerkten, daß die Bedingungen des Transports in unseren Expeditionen zur Einsicht bereit liegen.

Erfurt, den 28. October 1848.

Die Direction der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.



Gebauerische Buchdruckerei.